

Wasserburg und Schloss Gottlieben

Zur Geschichte

Eine der kleinsten Gemeinden der Schweiz verdankt ihre Entstehung dem Konstanzer Bischof Eberhard II. von Waldburg. Er liess hier 1251 eine doppeltürmige Wasserburg mit Wehrgang erbauen, um so als Stadtherr Konflikten mit der aufstrebenden Bürgerschaft von Konstanz auszuweichen und den Handelsverkehr nach Gottlieben umzuleiten. Da der Ort, als Stadt angelegt, befestigt wurde und ebenfalls von einem Wassergraben umgeben war, konnte hier ein Warenumschlag- und Handelsplatz entstehen (1678 zum Marktflecken erhoben), auch dank einer Brücke über den Rhein, die aber höchstens bis Anfang des 14. Jahrhunderts bestand. Bischof Eberhard konnte um 1260 seinen Konflikt mit Konstanz lösen, so dass der Städteaufbau nicht weiter getrieben wurde. Das Schloss blieb jedoch Bischofs-Residenz. 1355 zerstörte Konrad von Homburg Burg und Dorf, die Zweiturmanlage wurde kurz danach aber wieder aufgebaut.

Ort des politischen Geschehens

Während des Konzils zu Konstanz (1414 bis 1418) wurden die Geistlichen Jan Hus, sein Begleiter Hieronymus von Prag und der abgesetzte Papst Johannes XXIII. im Kerker des Schlosses Gottlieben festgehalten, bevor die ersten beiden als Ketzer in Konstanz verbrannt wurden.

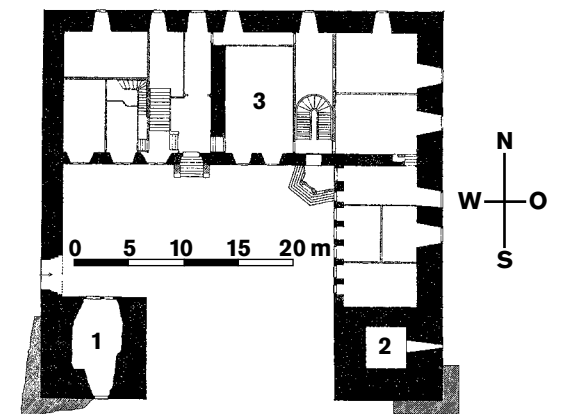
Infolge der Friedensbestimmungen nach dem Schwabenkrieg 1499 war das Schloss von da an bis 1798 nur noch Sitz des bischöflichen Obervogts, der von hier aus die umliegenden Vogteien verwaltete. Und noch einmal war Schloss Gottlieben Ort von kriegerischen Auseinandersetzungen: 1633, im Dreissigjährigen Krieg, wurde es kurz zum Hauptquartier des schwedischen Marschall Gustav Horn.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts kauften verschiedene Private das Schloss, unter ihnen Prinz Louis, der spätere Napoleon III. Nach 1837 liess er den wehrhaften Bau vor allem gegen die Rheinseite hin einem venezianischen Palazzo ähnlich umbauen und den Wassergraben auffüllen. Später wurde ums Schloss ein englischer Garten angelegt.

Nur die zwei über 33 Meter hohen Ecktürme stammen noch von der ersten Burganlage. Im Westturm befindet sich ausserdem das hölzerne Blockgefängnis aus dem Spätmittelalter. Der stärkste Eingriff in die Bausubstanz erfolgte mit der historisierenden Umwandlung 1837, die den Charakter des Gebäudes stark veränderte.



Älteste Darstellung der Burg Gottlieben, von Süden her. Flucht von Mönchen aus dem Burggefängnis. Aus der Luzerner Chronik von Diebold Schilling, um 1513. Korporationsgemeinde Stadt Luzern.



Grundrissplan vom Schloss um 1885. 1 + 2 Türme, 3 Hauptbau.



Gottlieben mit Wassergraben während der militärischen Besetzung 1633. S. T. Sondermayer, 1639. Rosgartenmuseum Konstanz.



Gottlieben. Gesamtansicht von Norden auf Schloss und Dorf (Ausschnitt). Links im Hintergrund Schloss Castel mit Ruine. Aquarell über Umrisszeichnung von Johann Sebastian Dirr (1766–1830), Überlingen, Ende 18./Anfang 19. Jh. Privatbesitz.



Gottlieben. Gesamtansicht von Norden auf Schloss und Dorf. Links im Hintergrund Ruine und Schloss Castel über der Kirche von Tägerwilen, nach dem Umbau. Gouache von Jakob Eggli (1812–1880), Mitte 19. Jh. Privatbesitz.